

# IM KAMPF GEGEN DAS FLAMMEN

# A

ufgrund der extremen Witterungslage in weiten Teilen Süd- und Südosteuropas war auch Nord-Mazedonien mit massiven Wald- und Flächenbränden, insbesondere im Osten und Nordosten des Landes, konfrontiert. Wegen bereits fortgesetzter Löschmaßnahmen durch eigene nationale Kräfte am Boden und in der Luft waren eigene Kapazitäten nicht mehr im ausreichenden Maße verfügbar. Daher wurden Bodenkkräfte („firefighting vehicles and crew“) mit entsprechendem Gerät sowie Löschflugzeuge und Hubschrauber zur Unterstützung der nationalen Mannschaften dringend benötigt. Diese Lageentwicklung machte es notwendig, dass

sich die Zivilschutzbehörden Nord-Mazedoniens am 3. August an die Europäische Kommission wandt- und in einem Hilfsersuchen um Aktivierung des Unions-Mechanismus baten. Dieses Hilfsersuchen hat auch Österreich (Bundesministerium für Inneres) erhalten. Das Innenministerium als verantwortliches Ressort für die internationale Katastrophenhilfe hat unverzüglich auf diesen Hilferuf reagiert und über den Katastrophenhilfemechanismus der Europäischen Union ein GFFFV Modul (Waldbrandbekämpfung am Boden unter Einsatz von Fahrzeugen) der Landesfeuerwehrverbände Niederösterreich und Steiermark angeboten.

Damit begann der **GRÖSSTE AUSLANDSEINSATZ** in der Geschichte des Landesfeuerwehrverbandes Steiermark.

# NORDMAZEDONISCHE SUMMEER

Bl d. F. DI Dr. Hannes Kern

Feuer, wohin das Auge reicht. Rauchschwaden, verängstigte Menschen und mazedonische Einsatzkräfte, die an ihre Grenzen stießen. Steirische und niederösterreichische Feuerwehrcräfte zögerten nicht, als es hieß: „Wir fahren nach Mazedonien, um gegen das Meer aus Flammen anzukämpfen!“ Eine Reportage über Nachbarschaftshilfe, die keine Grenzen kennt.

Foto: ARBNORA MEMETI/AFP/picturedesk.com



### Das Modul

Das Forrest Fire Fight Modul (GFFFV) International besteht wie jede andere KHD Bereitschaft, aus Mitgliedern und Fahrzeugen der steirischen Feuerwehren. Sie ist für die Löschwasserförderung über längere Wegstrecken und die Waldbrandbekämpfung ausgelegt und besteht neben einem Kommandozug aus einem TLF-, einem Pumpen- und einem Versorgungszug. Das Führungsteam ist auf EU-Ebene für internationale Einsätze ausgebildet. Die Herausforderungen für die Mitglieder sind vor allem die kurze Alarmierungszeit und die Einsatzdauer. Ab dem Einsatzbefehl hat man in der Regel zwölf Stunden Zeit bis zum Abrücken von Lebring aus. Jedes Feuerwehrmitglied muss damit rechnen, sieben Tage im Einsatz zu stehen.

### Die Planung

Nach der Weiterleitung des Hilfesuchens vom BMI an den LFV Steiermark am Vormittag des 4. August wurde umgehend das Bereitschaftskommando vom Landessonderbeauftragten KHD alarmiert. Dieses hatte gemeinsam mit dem LFKDO die Aufgabe, den Einsatz zu bewerten und zu entscheiden, ob dieser durchführbar ist. Durch die große Entfernung von über 1.000 Kilometer und die unklare Lage vor Ort wurde

die Entscheidung getroffen, den Einsatz in einem gemeinsamen Modul mit dem LFV Niederösterreich durchzuführen.

Die Angriffseinheit sowie die Logistik sollten von Niederösterreich und die Wasserversorgung von der Steiermark gestellt werden. Aufgrund der vermuteten Aufgaben entschied man, das steirische Modul in der Konfiguration mit dem TLF Zug zu entsenden.

Nachdem dies an das BMI kommuniziert wurde, erfolgte die Alarmierung des Stabes der KHD INT, der Zugskommandanten sowie des Landesführungsstabes. Die folgenden Stunden wurden genützt, um den Einsatz vorzubereiten. Es galt hier vor allem die Planung einer Fahrtstrecke mit den entsprechenden Grenzübertritten, Tankmöglichkeiten, Mauten, Polizeibegleitungen, Bordercrossing-Listen, Zoll (Einsatz außerhalb der EU) u.v.m. zu organisieren. Ebenso mussten eine Lageübersicht und ein „Safety and Security Plan“ mit allen wichtigen Infos zum Zielland erstellt werden. (Möglichkeiten von Landminen, Sicherheitslevel, Bedrohungen, Notrufnummer, Botschaft, Kontakte, medizinische Versorgung ...)

Am Abend bekamen wir die Rückmeldung des BMI, dass unser Hilfsangebot angenommen wurde, worauf gegen 20.00

Uhr der offizielle Einsatzbefehl erfolgte. Von diesem Moment an blieben maximal zwölf Stunden Zeit bis zum Abrücken.

Umgehend wurden die Feuerwehren laut Alarmplan von der LLZ alarmiert. Die Kameraden hatten nun die schwierige Aufgabe, an einem Mittwoch nach 20.00 Uhr bei ihren Arbeitgebern anzurufen und zu versuchen, ab dem nächsten Tag eine Woche Urlaub zu bekommen. Aber natürlich auch mit ihren Familien alles Nötige zu klären, zu packen und alles vorzubereiten, um dann um 06.00 Uhr in Lebring einzutreffen.

Währenddessen machten sich ein Vorauskommando aus Niederösterreich und der Steiermark bereits um Mitternacht auf den über 1.000 Kilometer langen Weg in Richtung Zielgebiet. Hier galt es, die Fahrtstrecke zu erkunden (Höhen, Tankstelle, Maut, Grenzübertritte usw.), mit den lokalen Behörden Kontakt aufzunehmen, einen Platz für die Errichtung des Lagers, der sogenannten „Base of operation“ (BoO), zu suchen und die Lage vor Ort zu prüfen, sowie einen Plan der Durchführung für das Modul zu erstellen. Vor Ort hatte es Temperaturen über 45 °C. Die Lage vor Ort stellte sich zunehmend als unklar dar, es waren mehrere Tausend Hektar Wald betroffen, die Wege fast

nicht zu befahren und es war keine strukturierte Lageführung vorhanden. Es war klar, dass dies ein sehr schwieriger und komplexer Einsatz wird. Nach dem Eintreffen in Lebring erfolgte für die Kameraden eine Lage- und Sicherheitsunterweisung. Die Fahrzeuge wurden betankt, und um 08.00 Uhr startete das Modul den MOT, Marsch über Slowenien, Kroatien und Serbien Richtung Einsatzgebiet im Osten von Nordmazedonien.

### Der Einsatz

Nach einer anstrengenden Fahrt von über 22 Stunden erreichte unser Modul den Ort Pechevo im Osten von Nordmazedonien und wurde vom Vorauskommando empfangen. Nach einem Kaffee und einer Wurstsemmel wurden wir bereits von den lokalen Behörden zu einem „Emergency“ gerufen. Das Dorf Robovo war akut von den Flammen bedroht. Trotz der langen Fahrt schalteten die Kameraden sofort in den Einsatzmodus um, und innerhalb weniger Minuten wurde Richtung Robovo abgerückt. Die Bevölkerung war nahezu panisch, es wurde versucht, mit einfachsten Mitteln das Feuer zu bekämpfen. Als wir eintrafen, wollte man den Ort bereits evakuieren. Trotz schwierigster Verhältnisse konnten Einhei-



▲ Abrücken nach Mazedonien: LBD Reinhard Leichtfried und OBR Volker Hanny verabschiedeten die steirischen KHD-Einheiten in der Feuerwehr- und Zivilschutzschule (Lebring)  
Foto: GFFFV Styria



▲ In einigen Abschnitten schlugen die Flammen bis zu 40 Meter in den Himmel. Foto: GFFFV Styria

ten auf einem Hügel zwischen dem Wald und dem Dorf in Stellung gebracht werden. Die Kameraden aus Niederösterreich begannen sofort mit der Brandbekämpfung, und die steirischen Kräfte sicherten zuerst mit Tanklöschfahrzeugen und danach mit einer sehr schwierigen Zubringeleitung die Wasserversorgung. Danach unterstützten unsere Einheiten ebenfalls bei der Brandbekämpfung. Während unsere Kräfte alles gaben, um den Ort vor den Flammen zu bewahren, hatte das Bereitschaftskommando (Teamleader) die Aufgabe, andere sogenannte „Sites“ zu erkunden. Immer mehr Personen strömten auf uns zu und erklärten uns, ihre Häuser beginnen zu brennen, Bürgermeister forderten dringend Kräfte für ihre Orte, da diese unmittelbar bedroht sind. Ein „Notfall“ folgte dem nächsten. Es musste jede Anforderung erkundet und nach Dringlichkeit priorisiert werden. Bei einigen Lagen stellte sich heraus, dass dort akut kein Eingreifen erforderlich war, die Leute aber einfach nur Angst um ihre Häuser hatten und daher Feuerwehrkräfte vor Ort haben wollten. Oberhalb des Dorfes Robovo kam es am Nachmittag zu einer kritischen Lage. Ein Waldstück

auf einem Hang, auf dessen Gegenseite unsere Einheiten löschten, zündete durch und innerhalb von ein paar Minuten stand der komplette Wald mit Flammenhöhen von 30 bis 50 Meter in Brand. Durch das umsichtige Vorgehen in der Phase davor, wo durch ein Gegenfeuer ein Feld nahe dem Dorf kontrolliert abgebrannt wurde, konnte der Ort aber gehalten werden. Es musste kein einziges Haus aufgegeben werden und es gab keine Verletzten. Das war der erste große Erfolg bereits am ersten Einsatztag. Nachdem ein zweites Dorf unmittelbar bedroht war, machte sich ein Teil der Einheit auf den Weg dahin. Diese Einheit aus acht Fahrzeugen wurde dann durch das Brandgeschehen von der Basis abgeschnitten. Gemeinsam mit slowenischen Kräften konnte dann eine Verteidigungslinie entlang einer Straße gehalten und der Weg wieder freigekämpft werden. An diesem Einsatzort wurden wir vom österreichischen Botschafter Dr. Georg Woutsas besucht. Dieser gratulierte uns zu unseren Leistungen und besichtigte anschließend unsere Base of operation. In der Zwischenzeit war von den Kameraden aus Niederösterreich bereits das Camp errichtet worden, und die Kameraden konnten nach

einem extrem anstrengenden Tag eine warme Dusche und ein gutes Abendessen genießen. Ab dem nächsten Tag lief der Einsatz dann viel koordinierter ab, es gab morgens eine Besprechung mit den lokalen Behörden und es wurden Einsatzziele definiert. Der Ort, der unser Modul für die nächsten Tage beschäftigen sollte, war Budinarci. Hier wurde wiederum auf dem Hügel zwischen dem Ort und dem Wald eine Verteidigungsstellung errichtet. Durch einen Bulldozer war ein ca. sechs Meter breiter Streifen vom Bewuchs befreit worden. Entlang dieses Streifens wurde eine Riegelstellung aufgebaut. Die Wasserversorgung erfolgte über Faltbehälter, die am Hügel positioniert wurden. Eine ca. ein Kilometer lange Zubringeleitung sicherte deren Wasserversorgung. Ein Kamerad erlitt im Zuge der Aufräumarbeiten Verletzungen und wurde sofort erstversorgt und in eine Klinik in der Hauptstadt Skopje gebracht. Der Botschafter und der Gesundheitsminister kümmerten sich persönlich darum, dass der Kamerad die bestmögliche Versorgung bekommt. Nach Abklärung der Transportfähigkeit wurde er per „Tyrolean air ambulance“ nach Österreich geflogen. Es geht ihm inzwischen wieder gut.

Der Kampf um den Ort Budinarci dauerte die nächsten Tage an. Es gab teilweise Luftunterstützung durch Hubschrauber, die einerseits Wasser auf Spotfeuer abwarfen und andererseits unsere Bodenkkräfte in die betroffenen Bereiche einfliegen und ebenso Erkundungsflüge durchführten. Einmal war auch ein Flugzeug, ein sogenannter „Waterbomber“ aus Rumänien im Einsatz. Hilfreich war auch der Einsatz einer Drohne des BFV Radkersburg. Durch die Aufnahmen konnten ein umfassender Überblick gewonnen sowie Glutnester lokalisiert werden. Durch die sich ändernden Windverhältnisse schwankte die Taktik immer wieder zwischen Angriff und Verteidigung.

Durch massiven Einsatz unserer Kräfte sowie die tatkräftige Unterstützung der nordmazedonischen Feuerwehr, der Armee, des Zivilschutzes, der Forstbehörde und vor allem der Bevölkerung konnte der Ort Budinarci ebenfalls gehalten und die letzten Spotfeuer direkt bekämpft werden. Am Mittwoch, also eine Woche nach Einsatzbeginn, waren die Feuer zum größten Teil unter Kontrolle, und es waren nur mehr Nachlöscharbeiten und Kontrollen erforderlich.



▲ Nach einer anstrengenden Fahrt von mehr als 22 Stunden erreichte das steirische Modul den Ort Pechevo im Osten von Nordmazedonien. Foto: GFFV Styria



▲ Die Angriffseinheit sowie die Logistik stellte Niederösterreich, für die Wasserversorgung zeichnete die Steiermark verantwortlich. Foto: GFFV Styria

## Das Camp

Autarkie lautet hier das Stichwort bei einem Auslandseinsatz. Um einem von einer Katastrophe betroffenen Land nicht zusätzlich zur Last zu fallen, müssen EU-Module „Selbstversorger“ sein. Der Versorgungszug aus Niederösterreich hatte von der Küche über Duschen, Sanitärcontainer, Einsatzzeitcontainer, Kühlwagen bis zum Fleisch und den Getränken alles dabei. Somit waren wir völlig unabhängig von der Versorgung vor Ort.

## Die Personalrotationen

Durch die hohen Temperaturen und körperlich fordernden Arbeiten wurde bereits bei der Planung ein regelmäßiger Personalaustausch vorgesehen, da unter diesen Umständen sieben oder mehr Tage nicht zumutbar wären. Diese Personalrotation

sollte entweder per MTF, durch Großraumbusse oder mit Flugzeugen durchgeführt werden. In Zusammenarbeit mit der Austrian Airlines und dem Flughafen Wien ergab sich dann die Möglichkeit von Charterflügen in der Nacht von Samstag auf Sonntag bzw. Mittwoch auf Donnerstag jeweils Wien -> Skopje -> Wien. So konnte das Personal zweimal komplett ausgetauscht werden. Bei der dritten Rotation wurde versucht, möglichst wieder Kameraden, die bereits beim ersten Mal dabei waren, oder Kameraden von den gleichen Feuerwehren einzusetzen. Diese mussten ja dann die Fahrzeuge und Geräte ihrer Feuerwehr wieder sicher und vollständig nach Österreich bringen. Die Entscheidung, welche Kameraden zum Einsatz

kommen, treffen immer die zuständigen Ortsfeuerwehrkommandanten.

## Resümee

Trotz aller Schwierigkeiten, wie hohe Temperaturen, andere Vegetation, schlechte Wege, lange Anfahrten, Sprachbarriere, unübersichtliche Lage und viele andere Punkte, kann ein positives Resümee gezogen werden. Es konnten zwei Dörfer vor den Flammen gerettet werden und damit die Häuser und Existenzen von vielen Familien. Die entsprechende Dankbarkeit der Bevölkerung war überall im Übermaß spürbar. Das gemeinsame Modul aus Niederösterreich und der Steiermark hat sich in allen Bereichen bewährt. Ebenso hat die Zusammenarbeit mit

den anderen EU-Modulen, vor allem mit Slowenien, hervorragend funktioniert, man konnte sich teilweise auch schon von gemeinsamen Übungen. Hand in Hand wurde mit dem BMI und hier vor allem mit Amtsdirektor RR Christian Krol gearbeitet. Dadurch konnten gemeinsam viele Hürden überwunden werden.

Natürlich wird der Einsatz in Nachbesprechungen analysiert, und durch die gewonnenen Erkenntnisse werden wiederum Verbesserungen und Anpassungen durchgeführt werden. Alle befragten Kameraden antworteten auf die Frage, ob sie trotz aller Anstrengungen und Schlafmangel bei so einem Einsatz wieder dabei wären, ganz klar mit: „Ja, selbstverständlich.“

# WALDBRANDAUSRÜSTUNG:

## WASSERSPAREND UND ERGONOMISCH GEPACKT

In der Kombination aus Schlauchtragetasche Gütersloh und Rucksack Forest ist der wasserführende Teil der Waldbrandausrüstung sicher verpackt und kann schnell von einem Trupp in Richtung Einsatzstelle verlegt werden.

Mit dem rescue-tec Rucksack Forest auf dem Rücken und der Schlauchtragetasche über der Schulter ist ein sicheres Vorgehen auch in unwegsamem Gelände einfach möglich, da man beide Hände zum Abstützen frei behält. Die rescue-tec Schlauchtragetasche Gütersloh ist eine Alternative zum Schlauchtragekorb und wird mit dem Schulterriemen getragen. Sie bietet Platz für 3 x 15 m C-Schläuche (in der Skizze blau) und ist dabei kleiner als der Schlauchtragekorb nach DIN 14827. Zum Verlegen der Versorgungsleitung wird die seitliche Öffnung aufgeklappt, die dahinter liegende Schlauchkupplung herausgezogen und fixiert. Während des Vorgehens mit

der Tasche läuft der Schlauch ohne großen Widerstand aus. Am Feuersaum angelangt, lässt sich die restliche Schlauchlänge schnell aus der Tasche ziehen. Nun nimmt man den Verteiler vom Rucksack Forest und kuppelt den C-Schlauch an. Danach werden die seitlichen Schlauchfächer am Rucksack geöffnet und die Truppmitglieder ziehen ihre D-Schlauchreserve (in der Skizze rot) ab. Wenn die Reserve liegt, wird der Verteiler geöffnet. Die Truppmitglieder gehen jeweils nach links und rechts vor und löschen den Feuersaum ab. Durch den geringen Durchmesser der C- und D-Schläuche können Fahrzeuge mit kleinem Wassertank ihre Wasserreserven optimal nutzen.



## 100-Meter-Einsatzfront

Die beiden großen Innenfächer des Rucksacks Forest bieten Raum für je 2 x 15 m in Buchten gelegter D-Schlauch (gesamt 60 m). In den rechts und links zu öffnenden Deckeln ist jeweils eine Befestigung für ein D-Hohlstrahlrohr vorgesehen. An der Vorderseite des Rucksacks wird ein Verteiler C-DCD befestigt. Daraus ergibt sich eine theoretische Einsatzfront von ca. 100 Meter entlang des Feuersaums bei einem Wasserverbrauch von nur 320 Liter die Minute!

## Skizze:

- Zwei Schlauchtragetaschen Gütersloh mit je 3 x C42-Schlauch à 15 m mit einer Durchflussmenge von 600 l (in der Skizze blau)
- Zwei Rucksäcke Forest mit je einem Verteiler C-DCD und 4 x D25-Schlauch à 15 m (in der Skizze rot)
- Zwei D-Hohlstrahlrohre mit einer Durchflussmenge, Voll- und Sprühstrahl, von 80 l/min bei 5 bar. Wurfweite Vollstrahl – ca. 26 m; Wurfweite Sprühstrahl – ca. 6 m

**rescue-tec**  
... mein persönlicher Ausrüster

[www.rescue-tec.de](http://www.rescue-tec.de)